

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Mainz.

(Fortsetzung)

Ferner hat die Schrift das Verdienst, die Ansprüche der Stadt Harlem, die noch weit unhaltbarer und lächerlicher sind, als die der Stadt Straßburg, gegen jeden Einwand aufgehoben zu haben, indem sie den wahren Ursprung der Harlemschen Fabel nachweist, und zeigt, daß Cornelis mit dem ersten Buchdrucker zu Harlem in Verlehr gestanden, und diesen für den ersten Buchdrucker der Welt gehalten habe, und indem sie die Behauptungen Meermann's, Ottley's, Dibdin's u. s. w. durch die von ihnen selbst vorgebrachten Data vernichtet. Unwiderleglich weist endlich die geistvolle Schrift nach, daß Gutenberg noch zu Mainz, also nach seiner Rückkehr aus Straßburg in seine Heimath, bloße Tafeln druckte, während doch unter wirklicher Buchdruckerkunst nichts Anderes als die Zusammensetzung beweglicher Buchstaben verstanden seyn kann; daß derselbe durch die Zerfägung dieser Tafeln in einzelne Buchstaben zu der eigentlichen Buchdruckerkunst überging, daß er anfangs nur mit hölzernen Typen gedruckt, und diese Typen mittels Einfädung zu Zeilen verbunden habe. — Die Grenzen dieser Anzeige gestatten mir nicht, auch nur die Hauptresultate dieser gehaltvollen Schrift anzugeben, ich bemerke nur noch, daß den vorzüglichsten Quellen, woraus mit Sicherheit über das erste Entstehen der Buchdruckerkunst Kenntniß gezogen werden kann, die verdiente Haltung und Anerkennung vindicirt, und ihre Richtigkeit dargethan worden ist, namentlich den Berichten des Tritheicus nach Peter Schöffer, den Aussagen des Arnold Bergellanus, des Johann Friedrich Faust von Aschaffenburg, der Kölner Chronik nach Ulrich Zell, des Johann Schöffer vom Jahre 1505, desselben vom Jahre 1515, so wie auch dem Instrumente des Notars Helmasperger, sämmtlich hochwichtige Documente, die alle, meist Zeitgenossen, oder Nachkommen von Zeitgenossen, für die Thatsache der Erfindung der Buchdruckerkunst in Mainz durch Johann Gutenberg um das Jahr 1450 — 1452 sich mehr oder weniger klar und entschieden aussprachen. — Die dem Werke beigegebenen Facsimiles, die mit einer Genauigkeit verfertigt sind, wie man dieselben bisher noch nicht kannte, können als integrierender Theil des Buches betrachtet werden. Sie geben ein anschauliches Bild theils von den Erstlingen der Druckunternehmungen während der Verbindung Gutenberg's mit Faust 1450 — 56 (Donate, Ublasbriefe von 1454 und 55, die Mahnung wider die Türken von 1454 — 55, die 42zeitige Bibel u. s. w.) theils von den allmählichen Fortschritten und Verbesserungen. Sie wurden sämmtlich auf den Originalien mit chinesischer Tinte auf das durchsichtigste Papier durchgezeichnet, so daß von jedem, auch dem kleinsten Buchstaben der Umriß aufgenommen wurde. Diese Durchzeichnungen wurden unmittelbar auf den Stein übergedruckt, und die Umrisse dann auf demselben ausgefüllt. — Man kann diese Schrift unmöglich aus der Hand legen, ohne dem Verfasser die Bewunderung zu zollen, welche diese gediegene Arbeit, die jahrelange Bemühungen und große Opfer kostete, in uns um so mehr rege macht, da den Verfasser bei dieser mit dem seltensten Fleiße unternommenen Arbeit nichts Anderes leitete, als das historische Interesse des Gegenstandes, so wie jene rühmliche, patriotische Gesinnung, seiner Vaterstadt Mainz den Ruhm der Erfindung für alle Zeiten gegen jeden Anspruch unangetastet zu erhalten. —

Bei Gelegenheit der Erwähnung dieser Schrift muß ich noch bemerken, daß mit dem Erscheinen derselben kein

Mensch mehr daran denkt, daß wir in Mainz in diesem Jahre noch ein Doppelfest feiern, nämlich das der Enthüllung des Gutenberg'schen Monuments und das Sæcularfest der Erfindung der Buchdruckerkunst, zu welchem Irrthume sogar selbst ein hiesiger Gelehrter viele Veranlassung gab, indem er mit Schöpflin der Meinung ist, daß Gutenberg zwar von hier die Idee der großen Kunst mit nach Straßburg genommen, auch hier nach seiner Zurückkunft das merkwürdige Kind zu Tage gebracht habe, daß aber im Jahre 1436 die Erfindung in Straßburg schon so gut als vollendet gewesen sey, mithin auch füglich die Sæcularfeier um so eher 1836 begangen werden könne, als in diesem Jahre zugleich die Welt dem großen Erfinder mit dem Monumente die Ehrenschild abträgt. Wetter aber beweist mit aller Gründlichkeit einer scharfsinnigen Kritik, daß 1436 noch so wenig etwas erfunden worden sey, als 1440, daß Schöpflin sammt der Kölner Chronik im Irrthume sind, nach welcher letztern sogar 1540, 1640 und 1740 die Sæcularisation irrig begangen wurde, sondern daß das Datum der Erfindung 1450 sey, mithin das Sæcularfest 1850. „Wie könnt Ihr Mainzer“, ist von Auswärts uns nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht worden, „das Jahr 1836 als Sæcularjahr betrachten, und doch zugleich behaupten, die Erfindung sey nicht in Straßburg gemacht worden, da es ja ganz außer Zweifel ist, daß Gutenberg im Jahre 1436 in Straßburg wohnte?“ Es ist sogar eine eigene Schrift, wenn ich nicht irre von Schmalz, erschienen, die über die Frage der Sæcularisation Untersuchungen anstellt, und sich für das Jahr 1850 ausspricht. Wir werden also in diesem Jahre hier in Mainz nur ein einfaches Fest, nämlich das der Enthüllung des Monuments feiern, und das Sæcularfest erst dann, wenn das vierte Jahrhundert nach der Erfindung vollkommen abgelaufen ist, nämlich 1850. —

Mit dem Bauprojecte unserer Liedertafel, das ich Ihnen, glaube ich, schon erwähnt habe, und das die Gründung eines großartigen Locals für die Gesellschaft erzielt, welches Local einen Kostenaufwand von 70,000 Fl. erfordert, hat es seine eigene Bewandniß. Es bestehen in der Gesellschaft selbst darüber zwei Meinungen. Die Einen, besonders die activen Mitglieder, sind dem Unternehmen nicht sehr zugethan, sie glauben, es sey nicht rathlich, einem Vereine, der erst aufblühe, eine Schuldenlast von dieser Bedeutung aufzubürden, zumal da demselben zu Ausführung großer Concerte und Musikfeste das Theater zur Verfügung stehe, während für die kleinern musikalischen Uebungen das bisherige Local mehr als hinreichend sey, am wenigsten aber liege es in der Tendenz des Vereins mit demselben gesellschaftliche Zwecke zu verbinden, wie der großartige Plan zu beabsichtigen scheine. Die Anderen aber, besonders die nicht activen Mitglieder, die aber doch Stimmenrecht haben, sind entschieden für das Unternehmen gestimmt. Sie glauben, daß das erforderliche Capital sehr leicht herbeigeschaft, und noch leichter verzinst werden könne, theils durch die Beiträge der einzelnen Mitglieder, theils durch den Ertrag der größeren Concerte und anderer Einkünfte, die durch das Unternehmen selbst erst in's Leben gerufen werden. Sie meinen, daß ein solches Local eine Zierde unserer Stadt und zugleich ein Bedürfniß wäre, da für größere Concerte, Bälle u. s. w., außer dem Casino-Saale, kein passendes Local hier existire. Letzteres ist allerdings wahr, und Vieles läßt sich unfeugbar für das Project geltend machen. Allein die Ansicht der Bedenklichen ist eben so wenig zu verwerfen, da es für eine Gesellschaft, die keine Fonds hat, wirklich eine eigene Sache ist, einem so großartigen Unternehmen sich hinzugeben, und unbesorgt über die Erfolge zu seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)